



Restnachlass Hedwig Koch

Signatur: hk/b1/101

DOI: 10.25646/10546

Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut (museum@rki.de), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute (museum@rki.de) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Sese bei Entebbe den 16ten Oct. 1906.

Mein liebes Hedchen!

Bis jetzt bin ich noch ohne Nachricht von Dir; aber es kann auch noch kein Brief, wenigstens nicht aus Berlin, ankommen, da ich rechne, daß Du Ende September oder Anfang October nach Hause gekommen bist und ein Brief on dort bis zur Sese-Insel 5-6 Wochen braucht.

Seitdem wir uns hier fest eingerichtet haben, geht alles seinen gleichförmigen Gang. Der eine Tag verläuft so wie der andere. Ich sitze fast den ganzen Tag am Mikroskop und Abends wir unterm Moskitonetz gelesen und geschrieben.

Mit unseren Arbeiten geht es recht gut vorwärts, allerdings nur langsam; anscheinend aber sicher. Bis jetzt sind bei unseren Kranken noch keine Rückschritte eingetreten und wir leben immer noch in den besten Hoffnungen. Bei dem ungeheuren Krankenmaterial, über welches wir hier verfügen, müssen wir in wenigen Monaten genau wissen, wie wir daran sind. Meine Herren arbeiten auch außerordentlich fleißig, namentlich Kleine und Sacher, welche jeden Vormittag den Andrang von 500 bis manchmal 800 Kranken zu bewältigen haben. Kudicke ist auch endlich angelangt und arbeitet fleißig mit dem Mikroskop. Panse befindet sich auf einem anderen Theil der Insel, wohin ich ihn geschickt habe, um Fliegen zu sammeln und zu präpariren. Es scheint so, als ob wir endlich die richtigen Trypanosomen in der Glossina gefunden haben. Der einzige, welcher mir etwas Sorge macht, ist Beck. Trotz seines dicken Bauches arbeitet er tüchtig, aber er macht einen Fehler über den anderen und ich habe viel Mühe und Aerger davon, die Sache wieder ins richtige Gleis zu bringen.

In meinem kleinen Haushalt geht auch alles seinen ruhigen Gang. Kasimoto ist jetzt so ziemlich wieder der alte. Er versorgt mich mit Kuchen, [unleserlich] Hasi-Kartoffelsalat u.s.w. nach Kräften. Den Wäscher Msudi mußte ich auf seinen dringenden Wunsch entlassen, da seine Frau anscheinend wegen Diebstahls zu Gefängnis verurtheilt ist und er für sein Mali besorgt war, das ihm verloren gehen würde.

Die beiden Papageien sind munter und machen viel Vergnügen. Sie sind jetzt vollkommen zahm. Der Kleine, der immer noch am Halse und Bauch ziemlich nackt aussieht und nur piepsen kann, kriecht in meine Hand völlig hinein, wenn ich sie ihm hinhalte, damit ich ihn streichle und kraule. Aber sie machen viel zu schaffen; fortwährend wollen sie Futter haben und immer etwas anderes. Ich muß stets darauf bedacht sein, etwas neues für die Vögel aufzutreiben. Matoki wollen sie nicht recht mehr fressen. Jetzt bekommen sie frische Maiskolben und gekochtes Ei.

In einigen Tagen werde ich mit dem „McKinnon“ nach Entebbe fahren. Der Commissioner ist von seiner Exkursion vor etwa einer Woche zurückgekommen und hat mich in sehr freundlicher Weise zu einem Besuch in Entebbe eingeladen, zu welchem Zwecke er mir den McKinnon zur Verfügung gestellt hat. Unser sonstiger Verkehr nach Entebbe geht nur einmal wöchentlich durch ein großes Ugandaboot mit 20 Ruderern, das ich für diesen Zweck angeschafft habe.

Gesundheitlich geht es mir recht gut. Seit etwa zehn Tagen habe ich sogar das

Chinin ausgesetzt, weil ich hier noch nicht einen einzigen Anopheles bemerkt habe.

Mit herzlichen Grüßen

Dein Robert

89/196

N. 47

^{nr 1671121}
Lese bei Entebbe

95

Den 16^{ten} Oct. 1906.

Mein lieber Hedden!

Bis jetzt bin ich noch ohne Nachricht von Dir;
aber es kann auch noch kein Brief, wenigstens
nicht aus Berlin, ankommen, da ich rechne, daß
du Ende September oder Anfang October nach Hause
gekommen bist und ein Brief von dort bis zur
Lese-Durol 5-6 Wochen braucht.

Seitdem wir uns hier fest eingerichtet haben,
geht alles seinen gleichförmigen Gang. Der eine Tag
verläuft so wie der andere. Ich sitze fast den gan-
zen Tag am Mikroskop und Abends wird unter
Wohltönen gelernt und geschrieben.

Mit unseren Arbeiten geht es recht gut vorwärts
allerdings nur langsam; ausscheinend aber sicher.
Bis jetzt sind bei unseren Kranken noch keine

Die Kohlen eingetroten und wir leben immer noch in
den besten Hoffnungen. Bei dem ungeheuren Kranken-
material, über welches wir hier verfügen, wissen wir
in wenigen Monaten genau wissen, wie wir daran
sind. Meins Herren arbeiten auch außerordentlich
fleißig, namentlich Klein und Sacher, welche jeden
Vormittag den Aufwand von 500 bis manchmal
800 Kranken zu bewältigen haben. Kewitz ist
auch endlich angelangt und arbeitet fleißig mit dem
Mikroskop. Dausse befindet sich auf einem andern
Theil der Insel, wohin ich ihn geschickt habe, um
Fliegen zu sammeln und zu präpariren. Er scheint
so, als ob wir endlich die wichtigen Trypanosomen
in der Glossina gefunden haben. Der einzige, welcher
uns etwas Sorge macht, ist Beck. Trotz seines hohen
Alters arbeitet er tüchtig, aber er macht einen

Fehler über den anderen und ich habe viel Mühe und Strenge davon, die Feder wieder ins richtige Gleis zu bringen.

In meinem kleinen Haushalt geht auch alles seinen ruhigen Gang. Kocimoto ist jetzt so ziemlich wieder der alte. Er versorgt mich mit Kuchen, Futoshi Hasi, Kartoffelsalat u. s. w. nach Kräften. Den Waischen Koubi mußte ich auf seinem dringenden Wunsch einkaufen, da seine Frau ausheimlich wegen Diebstahls zu Gefängnis verurtheilt ist und er für sein Wai besorgt war, das ihm verloren gehen würde.

Die beiden Papageien sind munter und machen viel Vergnügen. Sie sind jetzt vollkommen zahm. Der Kleine, der immer noch am Hals und Bauch ziemlich nackt aussieht und nur piepsen kann, kriecht in meine Hand völlig hinein, wenn ich sie ihm halte, damit ich ihn streicheln und kramen. Aber sie machen viel zu schaffen, fortwährend wollen sie Futter haben und immer etwas anderes. M.

muss stets darauf bedacht sein, etwas neues für die
Vögel aufzutreiben. Matoki wollen sie nicht mehr
fressen. Jetzt bekommen sie frische Weiskollern und
gekochter Ei.

In einigen Tagen werde ich mit dem „McKinnon“
nach Entebbe fahren. Der Commissioner ist von
seiner Exkursion vor etwa einer Woche zurück-
gekommen und hat mich in sehr freundlicher
Weise zu einem Besuch in Entebbe eingeladen, zu
welchem Zwecke er mir den McKinnon zur Verfügung
gestellt hat. Unser sonstiger Verkehr nach Entebbe
geht nur einmal wöchentlich durch ein großes
Uganda Boot mit 20 Ruderen, das ich für diesen Zweck
angeschafft habe.

Gesundheitlich geht es mir recht gut. Seit etwa
zehn Tagen habe ich sogar das Chinin ausgesetzt,
weil ich hier noch nicht einen einzigen Tropfeler bemerkt
habe.

Mit herzlichen Grüßen

Dein Robert